„Ohne Titel“

Jana Bins

John Augustinus überlegte noch beim Essen, ob es unhöflich wäre, gleich im Anschluss den neuesten Krimi von Pascal Versil rauszuholen und zu lesen, bis das Ende dieser Zusammenkunft eingeläutet wurde. Schlimm genug, dass er das Treffen seines Buchclubs sausen ließ, er würde sich den Abend nicht durch Gespräche mit Wildfremden verderben, die nicht seinen Rechtsbeistand brauchten. Er war satt und angeheitert, die wesentlichen Erfolgsmerkmale eines Abschlussgrillens im Rahmen einer inoffiziellen Promotionsfeier.
Hätte er doch vorher gewusst, worauf er sich eingelassen hat, als er einer Farbenschwester den Gefallen erwies, an der Studie für ihre kulturwissenschaftliche Promotion teilzunehmen!
Die Gespräche hörten auf, als unvermittelt ein verspäteter Gast im Garten stand und Entschuldigungen murmelnd ans Buffet huschte. Endlich ein bekanntes Gesicht, vielleicht wurde der Abend doch ohne Buch erträglich.

Alexander Mähr musste sich erst etwas über das Gartentor amüsieren, das mit knapp über einem Meter Höhe auch verschlossen kein Hindernis für Menschen war, die wie er im Stehen die Beine bis zur Brust anziehen konnten.
Dem Geruch nach war die Party schon im vollen Gange, sein mit dem akademischen Viertel zu verteidigendes Auftauchen blieb dementsprechend nicht unbemerkt.
Unter zig missbilligenden Minen sah er auch eine hellauf begeisterte, mit der er nicht wirklich gerechnet hatte. Mit einem Biermischgetränk in der Hand hatte Alex sogar eine großartige Gelegenheit, ungezwungen Konversation anzufangen.

Benedikt Wagner seufzte zufrieden und strich den letzten Namen auf der Gästeliste durch. Alle Vertreter der Gruppen, die an Fräulein Kellers Experiment teilgenommen hatten, waren zur inoffiziellen Promotionsfeier gekommen. Seine Doktorandin konnte wirklich stolz auf sich sein, er jedenfalls war es. So viele, so verschiedene Leute unter einen Hut zu bringen, musste man erstmal schaffen, aber Überschneidungen im Bekanntenkreis erleichterten die Vernetzung erheblich.
Folglich stand nun eine erstaunlich heterogene Ansammlung an Individuen in seinem Garten und hatte eine gute Zeit.
Jeder und jede Anwesende füllte einen ausgewiesenen Platz im Mosaik der Diversität, um das sich bemüht wurde, um schriftlich und akademisch-wissenschaftlich gegen Diskriminierung zu kämpfen.
Ein Detail wollte Benedikt noch geklärt wissen, bevor er das Mosaik für den Rest des Abends vollends in die Verantwortung seiner Zusammensetzerin übergab und heimging.

Melanie Dach merkte den abwartenden Blick ihres Doktorvaters auf sich ruhen und stellte Augenkontakt her.
»Wollen Sie schon gehen, Professor Wagner?«
»Was muss, das muss und meine Wenigkeit muss langsam die Kinder ins Bett bringen. Gestatten Sie mir eine Abschlussfrage, ehe ich Sie mit dem Haufen allein lasse?«
»Natürlich, fragen Sie nur!«
»Wussten Sie, dass Mähr und Augustinus einander bekannt sind?«
Melanie hörte in der Frage einen Vorwurf und ging in Verteidigungshaltung.
»Kennen Sie den Literaturzirkel „Wahnfiguren“, ehemals „Bib-Burschen“? Augustinus senior war ursprünglich als Repräsentant gedacht, aber durch Mähr erfuhr ich, dass dieser inzwischen verstorben war und sein Sohn die Bib-Burschen auflöste, um ihre jahrelange Tradition mit den Wahnfiguren in die nächste Generation zu bringen. Wenn man so will, ist in seiner Teilnahme der Generationenübergriff verwirklicht.«

Auf dem Nachhauseweg überkam Benedikt schnell das Gefühl, verfolgt zu werden.
Er blieb unvermittelt stehen und drehte sich auf dem Absatz um, so dass er einem Mitglied der Papaver Pontifex Auge in Auge gegenüberstand, einer linksextremen Gruppe, die das Couleurwesen verachtete und bekämpfte.
»Sind deine Eltern eigentlich stolz auf dich? Rechter Schreibtischtäter, dass du dich mit den Bändchen

überhaupt in die Öffentlichkeit traust!«
Bevor eine Kampf-oder-Flucht-Reaktion Benedikt zu Affekthandlungen veranlassen konnte, wurde die Szene noch bunter.
Einer seiner Studenten stellte sich zwischen die Kontrahenten und baute sich schützend mit dem Rücken zu Benedikt auf.
»Lassen Sie Professor Wagner in Ruhe!«
»Deine Mutter lasse ich in Ruhe!«
»Besser wäre das, Störung der Totenruhe hat bis zu 3 Jahre Freiheitsstrafe zur Folge. Und jetzt sehen Sie zu, dass Sie Land gewinnen, sonst kassieren Sie noch einen Anschiss!«
Der Student klopfte geflissentlich mit seinem Spazierstock auf den Gehweg und der Angreifer trollte sich tatsächlich, wonach der Student sich kopfschüttelnd zu Benedikt umdrehte und Geleitschutz anbot, den Benedikt gerne annahm.
»Verzeihung, ich muss so doof fragen: Ist das ein Spazierstock oder ein Stockdegen?«
»Herr Professor Wagner, Sie enttäuschen mich! Natürlich ist das ein normaler Spazierstock, ich besitze keinen Stockdegen.«
»Gut, gut. Was machen Sie eigentlich so spät noch hier draußen?«
»Ich bin gerade auf dem Weg zum Stammtisch, wollen Sie mitkommen?«
»Tut mir leid, ich bringe nur noch meine Kinder ins Bett und dann mache ich mir einen gemütlichen Abend daheim.«
»Wo kommen Sie denn her?«
»Von einer inoffiziellen Promotionsfeier. Einer meiner Doktoranden im generischen Maskulinum hat seine Dissertation über die Beibehaltung von Individualität im Zeitalter des Globalen Dorfes geschrieben. Es hat mich eigentlich gewundert, dass es nicht schon auf der Feier zu Konflikten kam. Aber klar, ein altes und von der Gruppe getrenntes Individuum ist natürlich leichtere Beute. Ein Glück, dass Sie da waren. Danke für die Hilfe!«
»Nicht der Rede wert, Korpos helfen sich natürlich gegenseitig, egal, wo man bei der Frage der Mensur steht. In Papaver Pontifex und ähnlichem Gesocks haben wir alle den gleichen Gegner.«
»Das ist aber kein schönes Schlusswort. Trinken Sie beim Stammtisch eins für mich mit, auf Fräulein Keller und die Vielfalt!«
»Auf die Vielfalt! Wenn Sie doch noch die Lust überkommt, wissen Sie ja, wo Sie uns finden!«